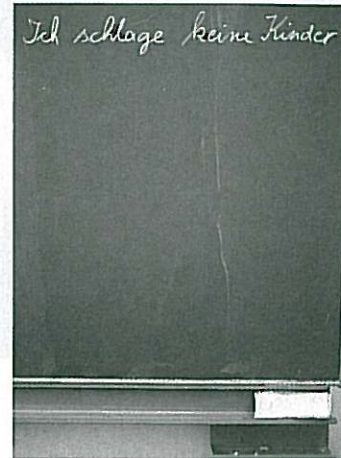


## HEIKLE ERZIEHUNGSFRAGEN

### TEIL 3: WENN KINDER AGGRESSIV SIND

von Monika Kiel-Hinrichsen



**Der kleine Carlos, gerade 6-jährig, ist ein aufgeweckter Junge, der mit viel Freiheiten und Bewegungsmöglichkeiten auf dem Lande aufwachsen kann. Er wird jeden Morgen meist von seinem Vater in den Kindergraten gebracht. Sie haben einen 30-minütigen Fahrweg.**

Frohgelaunt und voller Tatendrang springt Carlos aus dem Auto und rennt die Erzieherin beinahe um. Flink geht es in die Hausschuhe und hinein ins Geschehen. Dabei hat Carlos schnell die Aufmerksamkeit vieler Kinder auf sich gelenkt und das nicht nur in schöner Weise, denn er ist ungestüm, schnell fühlt sich ein Kind geschubst und beiseite gedrängt, und oftmals ist Carlos der Anlass für Tränen. Solch einer Situation steht er dann betroffen und hilflos gegenüber. Die Erzieherin hat bereits des Öfteren Beschwerden von anderen Eltern entgegennehmen müssen; Carlos wird als aggressives Kind erlebt. Das sieht die Erzieherin anders. Sie erlebt mehr seine willensstarke Seite, die noch nicht richtig im Lot ist.

Nach einem Gespräch mit Carlos' Eltern kommen für die Erzieherin noch andere Aspekte hinzu: In Carlos Dorf gibt es für ihn eigentlich immer alle Hände voll zu tun und er ist als ein eifriger Helfer bekannt. Im Garten werden die Äpfel gesammelt, das Holz gestapelt, der Pferdestall mit ausgemistet, in der Küche beim Kochen geholfen und vieles andere mehr. Was Carlos allerdings nicht hat, sind Spielkameraden seines Alters. Für ihn ist das nachahmende Schaffen in seiner Umgebung das «Spielen». Die Erzieherin stellt sich die Frage, ob sie dem Jungen im Kindergarten das «richtige Schaffensfeld» bietet und wie sie ihm helfen kann, sinnvoller seine sozialen Kontakte aufzunehmen. Außerdem bittet sie den Vater, mit ihm vor dem Kindergarten einen kleinen Fußweg zu gehen, sodass Carlos seine aufgestaute Energie von der Autofahrt loswerden kann. Für den Kindergarten nimmt sie sich vor, einmal zu einem Elternabend über «Aggressionen im Vorschulalter» einzuladen, denn gerade

in diesem Alter von Aggressionen zu sprechen, hält sie für fragwürdig. Sie möchte differenzierter mit den Eltern hinschauen, um den Kindern gerechter zu werden. Gerade im beginnenden Schulalter gehört es zur Entwicklung, sich körperlich zu begegnen, sich zu schubsen und zu drücken. Aggressivität ist hier der noch unkultivierte, noch nicht genügend gelenkte und gesteuerte Wille.

Emilias Mutter kommt in die Erziehungsberatung, weil ihre 9-jährige Tochter sie in Abständen mit übermäßig starken Wutausbrüchen aggressiv konfrontiert und dieses für sie schwer einzuordnen ist. Emilia ist sonst eher ein stilles Mädchen, das viel liest und sich gerne alleine beschäftigt. Sie kaut seit einem Jahr Fingernägel. Emilias Mutter vermutet, dass sie seit 1 1/2 Jahren so aggressiv reagiert, da sie seit 1 1/2 Jahren von ihrem Mann getrennt lebt. Emilia besucht 14-tägig ihren Vater, manchmal aber mehr gegen ihren Willen. Frau Schwarz ist Krankenschwester und hat dann Wochenenddienst. Sie ist also auf eine Unterbringung von Emilia angewiesen. Diese fühlt sich in der neuen Familie des Vaters, in der zwei ältere Stiefgeschwister leben, unsicher und vom Vater nicht angenommen. Frau Schwarz sieht keine Möglichkeit, mit dem Vater in einen Austausch zu kommen. Im Gespräch wird mit Frau Schwarz der Unterschied von Wut und Aggression betrachtet. Wut ist ein Gefühlsausdruck für eine Sache, ein bewusstes oder auch unbewusstes Gefühl, das in einer aggressiven Handlung zum Ausdruck kommen und sich entladen kann. Das Wort Aggression kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «Annäherung». Diese kann dann zu einer Begegnung führen und das hat immer Willenscharakter. Indem Emilia ihre Wut gegen die Mutter richtet, schafft sie die Begegnung mit ihr, und das laut Aussage der Mutter meistens thematisch den Vater betreffend. Aber Emilia kommt auch aus ihrem «Schneckenhaus» heraus und schafft Begegnung mit sich selbst, denn Aggression hat auch immer etwas mit einer Verstärkung des Selbsterlebens oder Selbstbewusstseins zu tun.



Frau Schwarz kann erleben, dass Emilia ihr etwas spiegelt: Ihre eigene Wut gegen ihren Mann und die unbearbeitete Trennung. Zwischen ihnen lebt eine Sprachlosigkeit bezüglich dieses Themas, sodass Emilia sich über ihre Wutausbrüche aus ihrer seelischen Not zu befreien versucht. Frau Schwarz sieht für sich die Notwendigkeit einer gezielten Trauerarbeit, um Emilia von der Last des Schweigens zu befreien. Sie wird außerdem versuchen, ein Gespräch mit dem Vater zu führen.

### AGGRESSION ALS EIN HILFESCHREI

Ganz sicher wird Emilias seelischer Zustand noch durch ihre derzeitige Entwicklungsphase verstärkt. Sie ist 9 Jahre alt und steht an einem Wendepunkt ihrer Kindheit. Einen ersten Abschied von den unbeschwerten Kinderjahren erlebt jedes Kind im 9. Lebensjahr. Es hat sich als Bewohner seines Leibes und seiner Seele durch sein Ich stärker in sich eingerichtet und gefunden und erlebt nun eine erste Trennwand zu seiner nächsten Umgebung. «Hier bin ich und da ist die Welt», diese Tatsache lässt ein Kind Einsamkeit fühlen, die sich in Gefühlsschwankungen wie Unlust, Langeweile, Schweigsamkeit oder auch plötzlich auftretender Aggressivität sowie himmelhochjauchender Betriebsamkeit ausdrücken kann.

Lautstark geht es im Hause von Familie Braun zu. Michel sitzt wie jenen Tag seit Stunden am Computer und spielt kämpferische Computerspiele.

Seine Mutter hat bereits zum dritten Mal an seine Tür geklopft und ihn gebeten, zum Abendbrot zu kommen. Jetzt haut sie mit der Faust gegen die Tür, denn Michel, 13 Jahre alt, schließt sich zum «Spielen» ein. Sie hat keine «Macht» mehr über ihn, weil Michel schon lange macht, was er will. Er ist einen Kopf größer als sie, bereits im Stimmbruch und von kräftiger, etwas dicklicher Statur. Michels Vater ist Computerfachmann und hat seinen Sohn bereits früh in das Medium eingeführt. Er ist viel auf Reisen und auch sonst lange in der Firma, so dass die Erziehung Frau Braun obliegt. «Früher hat er wenigstens noch Fernsehen geschaut», berichtet Frau Braun, «aber jetzt sind es nur noch diese Spiele. Ich kann es manchmal gar nicht sagen, wie lange er sitzt, weil ich auch erst um 16.00 Uhr aus dem Büro komme. Dann ist er ja bereits zu Hause. Ich glaube, er ist computersüchtig. Wenn ich ihm Grenzen setze, bedroht er mich. Er hat schon mit der Faust eine Glasscheibe zer schlagen. Gespräche sind kaum noch möglich. Es lebt so viel Aggressivität im Raum, oft fühle ich mich hilflos und verliere einfach die Nerven.» Frau Braun fühlt sich von ihrem Mann im Stich gelassen und von ihrem Sohn aufs Äußerste gefordert. Sie kann dieser seelischen Belastung kaum noch standhalten. Das führt bereits zu Schlafstörungen. Sie spürt ihre Hemmschwelle sinken und erlebt unangenehme Kontrollverluste, in denen sie mit der Faust auf die Tür einschlägt und schon mit Tellern nach ihrem Sohn geschmissen hat. ▶

Gerade im beginnenden Schulalter gehört es zur Entwicklung, sich körperlich zu begegnen, sich zu schubsen und zu drücken. Aggressivität ist hier der noch unkultivierte, noch nicht genügend gelenkte und gesteuerte Wille.



► Wie mag es Michel gehen? Ist Michel vielleicht in die Regression – in einen Rückzug aus seiner Familie gegangen? Hat er sich eine Schein- oder Spielwelt aufgebaut, weil seine Umwelt ihm nicht genügend geboten hat? Frau Braun berichtet über ihre schon lange andauernde Ehekrise und dass es ein Familienleben auch nie richtig gegeben hat. Sie hat immer mitverdienen müssen, um das Haus bezahlen zu können, und Michel war früh sich selbst überlassen. Zum Grenzsetzen hat sie sich oft zu müde gefühlt. So hat er dann schon früh vor dem Fernseher gesessen! Michel konnte sein Willens- und Aggressionspotenzial immer weniger sinnvoll anwenden und hat stattdessen Frustrationen erlebt, die immer mehr zu auf dem Bildschirm gelebter Aggressionsbeteiligung geführt haben. Bis dahin, dass sich Mutter und Sohn mit körperlicher Aggression begegnen mussten. Michel wird in Kürze für einige Zeit auf einem Hof leben. Um eine seelische Umstellung seiner Gewohnheiten zu erlangen, scheint ein Milieuwechsel hilfreich für ihn zu sein. Michel gehört zu den Jugendlichen, die das Bewohnen «ihres Hauses» durch ihr Ich erst wieder ganz elementar lernen müssen.

#### VON DER FRUSTRATION ZUR AGGRESSION.

Es ist Sonntagabend. Ich komme gerade von einer langen Reise zurück und fahre das letzte Stück mit

der Regionalbahn. Der Zug ist übervoll, vorwiegend Jugendliche, die mit dem Wochenendticket unterwegs sind. Um mich herum grölt es unangenehm. Mehrere angetrunkene Jugendliche versuchen sich im «Rülpfen» zu überbieten. Eine ältere Dame schreitet ein: «Ihr habt wohl nicht gelernt euch zu benehmen!» Ein Jugendlicher reagiert: «Mensch Alte, halt's Maul, sonst kriegst du eine drauf.» Der Schaffner wird geholt! Jetzt wird es ernst. Mir ist ganz beklommen zumute, Angst schleicht sich ein. Der Jugendliche wird handgreiflich, er scheint alle Hemmungen verloren zu haben, fühlt sich vom Schaffner bedroht und dennoch im Recht. Sein Kumpel schreitet schlichtend ein und der Jugendliche lallt vor sich hin, entschuldigt sich bei der Dame. Endstation, der Schaffner belässt es bei dem Vorfall. Das hätte schlimmer ausgehen können.

Nachdenklich und noch ein wenig gefangen von dem Erlebnis fahre ich den letzten Weg mit dem Bus, denke an meine erwachsenen Kinder, an so manche Gartenparty, an meine eigene Jugend und an den Umgang mit Alkohol. Ja, Alkohol verändert das Wesen des Menschen. Lässt ihn freier erscheinen, ungehemmter – hemmungslos! Was hat wohl den Jugendlichen so aggressiv werden lassen? War sein Selbstbewusstsein so klein, vielleicht so verwundet, dass die ältere Dame ihn so reizen konnte? Das bleibt wohl eine ungeklärte Frage. Schade, ich hätte gern mehr über ihn gewusst. ■